

No. 159. Sonnabend den 11. Juli 1835.

Bekanntmachung.

Da die Zahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spaar-Kasse niedergelegten Capitalien für den Zeitraum vom 1. Januar bis letzten Juni 1835.

Montag den 13ten Juli, Dienstag den 14ten, Donnerstag den 16ten, Montag den 20sten, Dienstag den 21sten und Donnerstag den 23sten d. J.,

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale erfolgen wird, so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erhalten haben, hierdurch aufgefordert: sich Behufs deren Erhebung mit ihren Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden.

Breslau den 3. Juli 1835.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Berlin, vom 3. Juli. — Die Lausitz, ein ganz verkehrloser und doch zu Fabriken geeigneter Landstrich, wird jetzt mit einem Chaussee-Netz durchkreuzt werden, das ihr die schnellsten Verbindungen mit Dresden, Berlin und Leipzig öffnet. Dies wird kein geringeres Resultat haben, als diese unergiebige Provinz binnen 10 Jahren zu einer reichen zu machen, aus der der Staat alsdann die in die Chaussée gesteckten Capitalien mit 50% verzinst erhalten wird, aber freilich auf indirekten Wegen. Einen neuen Prachtbau Berlins wird die Caserne auf dem Karlsplatze bilden, deren Mauern sich so eben aus dem Boden erheben. (Leipz. Z.)

Aus Danzig meldet man die Ankunft auf der dortigen Rhede von einem Schiffe mit Russischen, zur Revue nach Kalisch bestimmten Kanonen. Die Kanonen werden in Oderkähne übergeladen. Auf diesen gehen die Kanonen die Weichsel bis Dobrzyn hinauf und haben von dort aus bis Kalisch nur noch 15 Meilen zu Lande. (Leipz. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, vom 30. Juni. — In der heutigen geheimen Sitzung begann die Diskussion über die Frage wegen des Beitritts zum Zollvereine, wurde aber bei weitem nicht beendigt. Nach sechsstündiger Verhandlung hatten erst die Regierungs-Commissaire, Finanzminister v. Böckh und Staatsrath Nebenius, sodann die Abgeordneten Rutschmann, Merk Hoffmann, Buhl und Martin, und von diesen Mitgliedern bloß zwei gegen, die andern für den Anschluß gesprochen. So viel man hört, wollen die meisten Mitglieder in dieser wichtigen Sache als Redner auftreten und zum Theil in ausführlichen Vorträgen ihre Ansichten entwickeln, so daß wohl schwerlich vor übermorgen Abend um 6 Uhr das Haupt-Resultat bekannt seyn wird. Zu zweifeln ist aber wohl nicht mehr an der Abstimmung für den Anschluß, da etwa 35 Mitglieder der Kammer dieser Ansicht seyn dürften. Die Kammer war heute vollzähliger als je, mit Ausnahme desjenigen Tages von 1831, an welchem über die Herstellung der Preßfreiheit berathen wurde. Als Regierungs-Commissaire waren heute anwesend: Finanzminister v. Böckh, Minister des Innern Winter, und Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Türkheim, ferner die Staatsräthe Jolly, Geheimer Referendair Großweiler und Ministerialrath Frey.

Karlsruhe, vom 2. Juli. — Die (bereits gemeldete) Abstimmung der zweiten Kammer in Bezug auf

die Zollvereins-Frage ist heute Nachmittags um 4 Uhr erfolgt. Dafür haben 40 und dagegen 22 Mitglieder gestimmt, woraus sich die angegebene Mehrheit von 18 Stimmen ergiebt.

P o l e n.

Der Schwäb. Merkur schreibt von der Polnischen Grenze vom 20. Juni: „Kalisch gewinnt jetzt immer mehr das Ansehen eines großen und glänzenden Hauptquartiers. Zur Aufnahme Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist das ehemalige Präfekturgebäude, gegenwärtig die Amtswohnung des Präses der Wojewodschaft, eingerichtet worden. Für die übrigen hohen Gäste, die sich auf deshalb an sie ergangene Einladungen in Kalisch einfinden werden, sind sämmtliche Häuser in der Nähe jenes Gebäudes in Beschlag genommen ihre seitherigen Bewohner jedoch mit wahrhaft Kaiserl. Freigebigkeit für deren einstweilige Abtretung entschädigt worden. Da die Stadt Kalisch selbst, wiewohl Hauptort einer Wojewodschaft, nur wenig reiche Einwohner zählt, somit auch keine zureichenden Mittel zur Befriedigung der Forderungen der Bequemlichkeit, vielweniger des Luxus, in Beziehung auf Meublirung u. s. w., darbietet, so hat dafür zum Theil von Warschau aus gesorgt werden müssen. Indessen haben sich auch mehrere große Gutsbesitzer in der Umgegend von Kalisch freiwillig erboten, die Mobilien ihrer zum Theil sehr reich ausgestatteten Schlösser zur Verfügung der Regierungsbehörden zu stellen. Je nach Umständen sind diese Anerbietungen angenommen worden. Bei der großen Zahl der geladenen höchsten und hohen Gäste und ihres Gefolges ist es natürlich, daß, um dem Zudrange ungebetener Gäste und solcher Fremden, welche die bloße Neugierde herbeiziehen dürfte, so viel als thunlich, zu steuern, gewisse Maßregeln getroffen werden. In der That erfahren wir, daß an die Hausbesitzer zu Kalisch eine polizeiliche Weisung ergangen ist, welche die Beherbergung solcher Gäste an gewisse Bedingungen knüpft, unter denen dieselbe nur stattfinden darf. Außerdem aber soll auch noch an sämmtliche Russische Gesandtschaften und Agenten im Auslande ein bestimmter Verhaltungs-Befehl wegen des, von ihnen bei der Ausfertigung von Reisepässen nach dem Königreiche Polen zu beobachtenden, Verfahrens ertheilt worden seyn. Namentlich sollen dieselben dadurch angewiesen werden, in den Monaten Juli und August dergleichen Pässe nur solchen Ausländern zu verabfolgen oder zu legalisiren, die sich über Dringlichkeit der Gründe und des Zweckes der beabsichtigten Reise befriedigend auszuweisen im Stande sind."

F r a n k r e i c h.

(Fortsetzung der gestern abgebrochenen Anklageakte.) Wie weit der Frevler in der Mißhandlung gegangen, läßt der Anklage-Akt nur vermuthen. Genug, daß er zuletzt noch ein Messer nahm, und der Unglücklichen einen Stich beibrachte. Marie war in Bewußtlosigkeit und Ohnmacht versunken; der Schmerz weckte sie auf und ein durchdringender Schrei entfuhr ihrer Brust. Miß Allen, die bis dahin ruhig fortgeschlafen hatte, wurde dadurch aufgeschreckt, eilte herbei, und suchte die verriegelte Thür einzusprengen. La Roncière, als er den Lärm hörte, stand jetzt auf und sagte: „Nun hat sie genug!" legte einen Brief auf den Tisch und entfernte sich, wie er gekommen war, durch's Fenster. Als die Gouvernante durch die gesprengte Thür in's Zimmer trat, fand sie Marien ohnmächtig und fast nackt auf dem Boden liegen. Der Hals war mit einem weißen Tuche, der Körper mit einem Strick umwunden und enge geschnürt; an mehreren Orten sah man Blutflecke. Es dauerte lange, ehe die Unglückliche auf die Fragen der Gouvernante zu antworten vermochte; so wie sie aber zu sich gekommen war, erzählte sie der Miß Allen den ganzen Vorgang mit allen Einzelnheiten, wie sie oben angeführt worden sind. Sie bat dringend, ihre Aeltern nicht gleich wecken zu lassen. Erst gegen 6 Uhr Morgens brachte ihnen die Gouvernante die Kunde von der nächtlichen Gräuel-Scene. Zufällig sah Marie, während Miß Allen bei ihren Aeltern war, zu dem offenen Fenster nach der Brücke hinaus; da fällt ihr Auge auf La Roncière im Ueberrock, mit der Mütze, wie er ihr noch vor Augen stand. Er aber sah hinauf nach dem Fenster und lächelte! — Baron Morell und seine Gemahlin als sie ins Zimmer traten, fanden bestätigt, was ihnen Miß Allen berichtet hatte. Sie sahen die eingestoßene Scheibe, die Blutflecken, das Tuch und den Strick, wodurch der Angstruf ihrer unglücklichen Tochter erstickt worden war. Auch ihnen nannte Marie den La Roncière als den Thäter; sie hat auch später in dieser Angabe nie geschwankt; sie ist fest überzeugt, daß La Roncière es war, der sie mit teuflischer Bosheit dem Verderben geweiht hat. Man muß mit den widerstrebenden Gefühlen vertraut seyn, welche bei so großem Unglück eines Kindes das Mutterherz bewegen, um erklärlich zu finden, daß Frau v. Morell Alles aufbot, das Vorgefallene geheim zu halten. Auch geschah keine Anzeige bei den Gerichten, die erst später einzuschreiten Veranlassung bekamen. — La Roncière hatte, wie bemerkt worden, einen Brief zurückgelassen. Derselbe war versiegelt und an Frau v. Morell überschrieben; das Datum war: Mittwoch Nacht 1 Uhr; der Inhalt wie folgt: „Sie allein sollen den wahren Grund des Verbrechens erfahren, das ich zu begehen im Begriff bin. Es ist ein großes Verbrechen, das Reinste auf Erden zu beflecken. Ich habe Sie geliebt, ja angebetet. Sie haben mir dafür nur Verachtung bezeigt. Jetzt will ich Ihnen ein Recht geben, mich zu hassen. Ich bat Sie einmal, auszugehen; an dem Tage blieben Sie auf Ihrem Zimmer. Der Elende (Estouilly) war so unverschämt, Herrn v. Morell Alles zu sagen. Ich habe ihm geschrieben, wo ich ihn fände, würde ich ihm das Siegel der Schmach aufs Gesicht drücken. Ich erwarte ihn auf dem Kampfplatz. Ganz Paris soll erfahren, was Ihrer Tochter zu Saumur geschehen ist.

Ich reise ab; es soll mir nicht vergönnt seyn, mich an Ihrem Schmerz weiden zu können!" — Wirklich erhielt Estouilly am Mittwoch, 24. September, um 9 Uhr Vormittags durch die Stadtpost eine Herausforderung. Sie war von derselben Hand, wie die früheren anonymen Briefe, gezeichnet: „Emil de la Ron....", und lautete so: „Sie sind ein Elender, ein Feiger. Jeder Andere würde nach den Briefen, die ich Ihnen schon geschrieben habe, Genugthuung gefordert haben. Statt dessen haben Sie mich bei dem General angegeben. Sie sind eine Memme. Ich werde Ihnen erster Tage das Siegel der Schmach auf das Gesicht drücken. Es wird sich zeigen, was Sie dann thun werden. — Nach einem solchen Schreiben konnte sich Estouilly nicht länger durch den Rath, den ihm der General gegeben hatte, gebunden achten. Er ging zum Lieutenant Ambert und erbat sich ihn zum Sekundanten. Zwei Stunden später schlug er sich mit La Roncière, der Herrn Berail zum Sekundanten hatte. Das Loos der Waffen war dem Beleidigten ungünstig; Estouilly wurde durch zwei Degenstiche im Arm und an der Hüfte verwundet. Vor und nach dem Duell war La Roncière dabei geblieben, die anonymen Briefe seyen nicht von ihm. Estouilly, als er sich verwundet sah, versuchte noch einmal, den La Roncière bei der Ehre zu greifen. „Gestehe" — sagte er zu ihm — „und Alles soll vergessen seyn." Allein La Roncière weigerte sich hartnäckig. Estouilly drohte, er werde ihn vor Gericht belangen, worauf La Roncière äußerte: er wünsche selbst, die Sache möge untersucht werden; man solle ihm nur die Briefe zustellen, er wolle sie dem Königl. Prokurator übergeben. Ambert gab dies nicht zu: er besorgte, La Roncière möchte die Beweise seiner Schuld vernichten. Indessen kam es zwischen den vier Offizieren zu weitern Explicationen und La Roncière bestimmte sich zuletzt, eine Art von Geständniß abzulegen. Es befindet sich bei den Akten ein Brief an Estouilly, ganz von La Roncière's Hand und von ihm anerkannt; überdem war auch das Concept dazu unter seinen Papieren. In diesem Briefe heißt es: „Nach den materiellen Beweisen, die gegen mich vorliegen — Beweise, die mich, wenn die Sache vor Gericht käme, erdrücken würden — bin ich der Ehre meiner Familie schuldig, einen Schritt zu thun. Ich nehme alle Ausdrücke in meinen Briefen an Sie zurück, gestehe, daß ich diese Briefe geschrieben habe, und bitte Sie deshalb um Verzeihung. Seyen Sie großmüthig und verschwiegen." — Und als Estouilly darauf forderte, er solle eben so gestehen, die anonymen Briefe, welche in das Morellsche Haus gekommen, geschrieben zu haben, zugleich aber auch auf der Stelle Urlaub nehmen und Saumur verlassen, — fügte sich La Roncière auch diesem Verlangen. Sein zweites Billet an Estouilly lautet, wie folgt: „Ich dachte, Sie würden mit meiner Erklärung von heute früh sich begnügen; allein Sie drängen mich noch mehr in meiner unglücklichen Lage. Ich erkläre also, der Schreiber der anonymen Briefe zu seyn, die dem General Morell, seiner Gemahlin und seiner Tochter zugekommen sind. Ich erkläre, an Fräulein Marie ein Billet, gezeichnet Estouilly, und an Sie ein Billet, gezeichnet Marie v. Morell, geschrieben zu haben. Ich habe mir Urlaub erbeten und reise heute Nacht ab." — Am 26. September verließ La Roncière Saumur und begab sich nach La Fleche. — Man sollte nun denken, nach dem Duell und nach jenen Geständnissen müßten die anonymen Briefe aufgehört haben. Aber nichts weniger als das. General Morell erhielt durch die Stadtpost ein Schreiben vom 24. September 4 Uhr Morgens, worin mit frechem Wohlgefallen auf das Attentat der Nacht hingedeutet wurde. „Mich durstete nach Ihrem Blute, nach Ihrer Ehre, ich habe Alles erlangt. Ich hoffe, ja ich bin überzeugt, Marie bewahrt ein Pfand ihres Unglücks. Ihre Schande soll bald das Gespräch von ganz Paris werden." In einem zweiten Billet an Marie frohlockt der Schreiber über das Gelingen des verruchten Planes: „Sie sind nun das elendeste der Geschöpfe; der Mensch, der sich beigehen ließ, Ihr Ritter seyn zu wollen, ist bald zu Schanden gehauen; ich habe ihn gezeichnet! Mich durchzuckt ein Gefühl der Freude, das an Wahnsinn grenzt; ich schwelge in dem Gedanken, daß Sie nun von mir abhängig sind; ein gräßliches Band wird uns an einander knüpfen; nach wenigen Monaten werden Sie mich auf den Knieen anflehen, um Ihnen und noch einem Wesen einen Namen zu geben." — Inzwischen hatte sich Marie seit der Schreckensnacht vom 24. September immer sehr unwohl befunden. Am 21. October, als es eben mit ihrer Gesundheit etwas besser zu gehen schien, fand sie um 10 Uhr Abends auf ihrem Tische im Schlafzimmer ein Billet, gezeichnet E. R., worin es hieß: „Was Dir am Liebsten auf Erden — Deine Mutter, Dein Vater, Estouilly — sie werden in einigen Monaten nicht mehr am Leben seyn. Du hast mich verschmäht, meine Rache wird Dich treffen." — Man fand Marien ohnmächtig am Boden liegen, das Billet zerknittert in der krampfhaft geschlossenen Hand. Als sie wieder zu sich kam, rief sie schluchzend: „Er mordet meinen Vater, meine Mutter!" — Ihr Zustand verschlimmerte sich so sehr, daß man ihr die letzte Oelung gab. Während dieser Krankheit erhielt Frau v. Morell durch die Stadtpost einen Brief, worin La Roncière sich ganz enthüllte: „Ich habe nichts gethan, als Ihre Tochter meuchlerisch mißhandelt; ich wollte sie nur in Verdacht bringen und Sie dadurch in die Nothwendigkeit versetzen, mir ihre Hand anzubieten. Gewiß haben Sie ihr auch Vorschläge in diesem Sinne gemacht. Sie wird nicht darauf eingegangen seyn, aus Liebe zu dem abscheulichen Menschen, der alle meine Pläne vereitelt. Jetzt athme ich nur noch Rache; ich muß Blut fließen sehen! Wahrlich, Ihr Protector Gisquet wird mich nicht hindern." — Nun endlich sah die Familie Morell ein, daß längeres Schweigen nur größeres Unglück herbeiführen dürfte. Der General reiste nach Paris, und am 27. October 1834 wurden die Gerichte angegangen,

eine Untersuchung einzuleiten. La Roncière wurde am 28. October auf der Straße verhaftet. Aus der Instruction des Prozesses ergiebt sich, daß er, durch die Masse der gegen ihn obwaltenden Beweismittel überwältigt, nichts Besseres ausgedacht hat, als die Rollen zu wechseln. Aus einem Angeklagten sucht er sich zum Ankläger zu machen. Fräulein Morell, ihre Mutter, die Gouvernante und Estouilly sollen sich verstanden haben, ihn zu verderben. Er leugnet jeden Antheil an den anonymen Briefen, stellt sich, als zweifle er an der Wahrheit des Attentats, giebt zu verstehen, Mariens Krankheit sey nur erkünstelt, und will sogar glauben machen, mit der ganzen Erfindung sey es nur darauf abgesehen gewesen, die Folgen eines vertraulichen Umganges mit Estouilly auf ihn, den Unschuldigen, zu werfen. Dieses Vertheidigungs-System mußte vor allen Dingen zu einer Prüfung der Handschrift in den anonymen Briefen führen. Wider alles Erwarten scheint nun aber die Aussage der Kunstverständigen das Vertheidigungs-System La Roncière's zu unterstützen, denn zwei derselben erklären: 1) daß alle in Rede stehenden Briefe von einer und derselben Hand geschrieben wären, und daß es nicht La Roncière's Hand sey; 2) daß sie glaubten, der „Marie v. Morell" unterzeichnete Brief sey von einer Frauenhand geschrieben. Zwei andere Kunstverständige sind aber noch viel weiter gegangen; sie erklären: 1) daß die 20 in Rede stehenden Briefe weder ganz noch theilweise von der Hand La Roncière's wären; 2) daß das kleine Billet an Herrn v. Estouilly, gezeichnet „Marie v. Morell," und ein anderer Brief an denselben, gezeichnet „Victorine Moyert," augenscheinlich von der Hand des Fräuleins Morell sey; 3) daß die achtzehn anderen Briefe, trotz dem, daß die Züge verstellt seyen, doch so zahlreiche Zeichen der Aehnlichkeit mit der Handschrift des Fräuleins Morell an sich trügen, daß sie ihr ebenfalls zugeschrieben werden müßten. In der Anklage-Akte heißt es in Bezug auf diese Erklärungen, wie folgt: „Der stärkste aller Beweise, die moralische Unmöglichkeit, erhebt sich gegen die Ansicht der Kunstverständigen. Der Styl der Briefe, die in denselben enthaltenen frechen Details, gestatten durchaus nicht, sie einem jungen 16jährigen Mädchen zuzuschreiben, welches im Schooße ihrer Familie mit gewissenhafter Sorgfalt erzogen worden ist. Dem Gedanken, daß ihre Mutter, ihre Gouvernante sie ihr diktirt haben sollen, kann noch weniger Raum gegeben werden, besonders da in mehreren Briefen die gröbsten Schmähungen auf Herrn und Frau von Morell vorkommen. Auch stehen die früheren Geständnisse La Roncière's mit der Erklärung der Kunstverständigen im vollsten Widerspruche. Der Verdacht einer Schwangerschaft ist durch ärztliche Untersuchung ebenfalls ganz beseitigt." — Der Krankheitszustand des Fräuleins Morell hat seit dem 24. September und besonders seit dem 21. Oktober ohne Unterbrechung fortgedauert. Berühmte Aerzte sind gerufen worden, um sich über den Charakter der Krankheit auszusprechen. Sie schildern die Unglückliche als mit Nervenzufällen behaftet, die täglich 18 Stunden anhalten und jede Idee von Verstellung ausschließen. „Dieser beispiellose Zustand", so lautet das Gutachten der Aerzte, „hat seinen Grund in einer tief liegenden moralischen Affection und ist zusammengesetzt aus Somnambulismus, Starrsucht und convulsivischer Verzuckung." Da Fräulein Morell in der Regel nur nach Mitternacht lichte Stunden hat, so wird die junge Dame wahrscheinlich nur in nächtlicher Sitzung vor der Jury vernommen werden können, was den peinlichen Eindruck der Verhandlungen noch um ein Bedeutendes erhöhen dürfte. — Als Mitschuldige des La Roncière sind der Bediente Samuel Gillieron und die Kammerjungfer Julie Genier angeklagt. — Mittlerweile hat Herr La Roncière in die öffentlichen Blätter ein Schreiben einrücken lassen, worin er es überhaupt als eine verdammungswürdige Methode bezeichnet, eine Anklage-Akte 14 Tage vor der Eröffnung der gerichtlichen Verhandlungen zu publiziren und den Angeklagten diese ganze Zeit über unter dem Schwerdte einer Beschuldigung zu lassen, ohne daß es ihm gestattet sey, sich zu rechtfertigen. „Was die Anklage gegen mich betrifft (fügt der Schreiber hinzu), die so geschickt ausgedacht worden ist, so begnüge ich mich vorläufig mit der Erklärung, daß der Roman Stück für Stück zusammenfallen wird, und daß Niemand mehr als ich und meine Familie den Beginn des Prozesses wünscht."

Paris, vom 1. Juli. — Der König kam heute, begleitet von der Prinzessin Adelaide, zur Stadt, arbeitete mit dem Handels-Minister, hatte darauf eine fast zweistündige Unterredung mit dem Fürsten von Talleyrand und kehrte gegen 6 Uhr nach Neuilly zurück. Das Gerücht von einer Ministerial-Veränderung erhält sich.

Man glaubt, daß der Fürst Talleyrand etwa 14 Tage in der Hauptstadt verweilen werde, und daß ihn bloß die Spanischen Angelegenheiten hierher geführt haben. Der Herzog von Frias hatte gestern Abend eine zweistündige Konferenz mit Herrn Thiers.

Noch nie erinnert man sich eines solchen Andranges des Publikums zu den Sälen des Assisenhofes, als gestern bei der Eröffnung den Debatten über den La Roncière'schen Prozeß stattfand. Schon vor 8 Uhr Morgens waren alle Gänge des Justiz-Palastes überfüllt. Um 9 Uhr wurden die Thüren geöffnet, und in einem Augenblicke waren alle Plätze besetzt. Die rechte Seite des Halbkreises, welche gewöhnlich für die Zeugen bestimmt ist, war dicht mit Damen besetzt; links befanden sich diejenigen Advokaten im Kostüm, welche besondere Einlaß-Karten erhalten hatten; der ganze übrige Theil des Saales, mit Ausnahme eines kleinen Raumes an der Thüre, der dem Publikum vorbehalten worden, war mit Personen angefüllt, die Billets erhalten hatten. — Der General-Lieutenant Clément de La Roncière, Vater des Angeklagten, der Graf Clément

de Ris und der General Nourry, seine Onkel, befinden sich unterhalb der Bank der Angeklagten neben den Vertheidigern derselben. — Der Baron von Morell, der Marquis Julius von Mornay, Mitglied der Deputirten-Kammer, und der Graf Karl von Mornay, Minister-Resident am Großherzoglich Badischen Hofe, Brüder der Frau von Morell, die Marquise von Mornay, Tochter des Marschalls Soult, Herr August von Saint Aignan, Hr. Theodor von Lameth, der Vicomte von Montesquiou, Schwager der Herren von Mornay, der Herzog und die Herzogin von Vicenza, der Graf von Mornay d'Ambleville, sämmtlich Verwandte des Fräuleins von Morell, haben ihre Plätze in dem Halbkreise vor den Richtern. — Die Herren Berryer und Odilon-Barrot, Advokaten der Kläger, sitzen neben Hrn. von Morell. Herr Chaix d'Estange, Herr August Marie und Herr Theodor Perrin, Vertheidiger der Angeklagten, sitzen neben dem General de la Roncière. — Um 10 Uhr nehmen die Richter ihre Plätze ein. Der Präsident: „Man lasse die Angeklagten ein." — Alle Blicke richten sich mit lebhafter Neugierde nach der Thür. Die Angeklagten werden von 5 Municipalgardisten hereingeführt. Emil de La Roncière ist von mittlerer Größe. Sein Gesicht ist regelmäßig, er trägt einen kleinen schwarzen Schnurrbart und ist sorgfältig gekleidet. Seine Haltung scheint ruhig und zuversichtlich; aber die durch sein Erscheinen erregte geräuschvolle Neugier scheint ihm zu mißfallen. Bei dem Namens-Aufruf der Zeugen ergiebt sich die Abwesenheit der Frau von Morell, des Fräuleins und des jungen Robert Morell. Der Präsident zeigt an, daß er die beiden Doktoren Bailly und Ollivier d'Angers beauftragt habe, den Gesundheits-Zustand des Fräuleins von Morell genau zu untersuchen, um zu erfahren, ob sie den Debatten ganz oder nur zu bestimmten Zeiten beiwohnen könne, und fordert die Aerzte auf, ihr Zeugniß abzulegen. Herr Doktor Bailly: „Während der letzten drei Tage habe ich das Fräulein von Morell zu verschiedenen Malen und zu verschiedenen Zeiten in ihrer Wohnung besucht. Ich habe sie von einer konvulsivisch-nervösen Affektion befallen gefunden, deren eigenthümlicher Charakter darin besteht, daß sie sich mehreremale des Tages und ziemlich zu denselben Stunden wiederholt. Von vier Anfällen ist der eine sehr anhaltend und heftig; er beginnt gewöhnlich um 4 Uhr Morgens, dauert 14 Stunden, und endet also um 6 Uhr Abends. Zu dieser Zeit erhält das Fräulein ihre vollkommene Besinnung wieder; sie beantwortet die Fragen, die man ihr vorlegt, mit der größten Richtigkeit und Genauigkeit. Zwei Stunden darauf, um 8 Uhr, stellt sich ein neuer Anfall ein, der um ¼ auf 11 Uhr aufhört; ein dritter ereignet sich um 11 Uhr, und dauert bis gegen Mitternacht. Von Mitternacht bis 4 Uhr genießt die Patientin einer ganz merkwürdigen Ruhe, die indeß gegen 2 oder halb 3 Uhr durch einen Anfall von der Dauer einer Viertelstunde unterbrochen wird." — Der Doktor Ollivier giebt eine ganz übereinstimmende Erklärung ab, und der Präsident bestimmt demgemäß, daß das Verhör des Fräuleins von Morell um Mitternacht angestellt werden soll. — Auf die Fragen des Präsidenten erklärte Emil de La Roncière, daß er 31 Jahr alt und aus Breda in Holland gebürtig sey. — Der Präsident führte nunmehr das Verhör genau nach dem in der Anklage-Akte befolgten Gange. La Roncières Antworten waren in der Regel sehr kurz, und er schien im Einverständnisse und auf den Rath seines Advokaten das System angenommen zu haben, sich durchaus auf keine selbstständige Erklärungen, die seine schwierige Lage leicht noch verschlimmern könnten, einzulassen; vielmehr beschränkte er sich hauptsächlich auf die Beantwortung der ihm vorgelegten Fragen. Er leugnete auf das bestimmteste jede Theilnahme sowohl an den anonymen Briefen, als an dem gegen Fräulein von Morell verübten Attentat.

Unsere Flotte dürfte binnen einiger Zeit berufen werden, eine große Rolle zu spielen. Mehrere Schiffe haben Befehl erhalten, an der Spanischen Küste Demonstrationen zu machen, und von einem Augenblicke zum andern können Ereignisse eintreten, welche die Gegenwart einer Französischen Flotte in den Gewässern der Levante nöthig machen. Diese Ereignisse sind seit langer Zeit von Frankreich und England vorhergesehen worden und beide Mächte in der Fassung, einen thätigen und kräftigen Antheil daran zu nehmen. Endlich kann der Zustand unserer Verhältnisse mit den Vereinigten Staaten solche Umstände herbeiführen, daß es nöthig wird, unsere Streitkräfte zu vermehren. Das Material ist ganz bereit und das Personal vollständig organisirt. Der Seeminister hat alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, welche die Lage erheischte. Alles geschah ohne Geräusch.

Das **Journal des Débats** meldete in seinem Blatte vom 26. Juni, es scheine gewiß zu seyn, daß der Ministerrath in einer am 24sten gehaltenen Konferenz die sofortige Absendung der 5600 Mann starken Fremden-Legion nach Spanien beschlossen habe, daß der General Desmichels zum Befehlshaber derselben ernannt worden sey, und daß die Französische Regierung einen 3monatlichen Sold zahlen, auch die benöthigte Munition sowie den Mundvorrath hergeben werde. — Als darauf die Blätter von allen Farben zu verstehen gaben, daß das **Journal des Débats** sich hier wahrscheinlich bloß des unschuldigen Kunstgriffes bediene, daß es als definitiv beschlossen angebe, was es wünsche, wiederholte jenes Blatt unterm 28sten seine obige Behauptung, indem es hinzufügte, daß, wenn hierüber noch nichts Amtliches im **Moniteur** erschienen wäre, dies bloß daran liege, daß die finanziellen Verabredungen noch nicht unterzeichnet seyen, daß dies aber jedenfalls den 28sten oder 29sten geschehen werde. — Da indessen das amtliche Blatt auch an diesen Tagen schwieg, so berichtete das **Journal des Débats**, um sich keine Blöße zu geben, am 30sten nach dem **Messager**, daß der Herzog v. Frias bereits mit dem Herzog von Broglie eine Convention über die Ab-

sendung der Fremdenlegion unterzeichnet habe, und daß man sich über die Nebenfragen zur Ausführung dieser Convention noch an demselben Tage (also am 30sten) einigen werde. — Mittlerweile enthalten auch heute noch weder der **Moniteur** noch das **Journal de Paris** irgend Etwas über diesen Gegenstand. Vielleicht, daß sich morgen die Prophezeihungen des **Joural des Débats** bestätigen.

Aus Tunis wird gemeldet, daß der Ausgang der Dinge in Tripolis dem dortigen neuen Bey große Angst mache. Es ist eben nichts Neues, daß die Thronfolge dort unterbrochen worden, wohl aber, daß der neue Regent in dem Installations-Firman nur Wesir des Großherrn, nicht wie bisher, Pascha-Bey, benannt wird. Sidi-Mustapha, Bey von Tunis, wird inzwischen von den Arabern sehr hochgeschätzt, und dürfte nicht so leicht wie der von Tripolis außer Besitz zu setzen seyn.

Portugal.

In einem von der **Times** mitgetheilten Privat-Schreiben aus Lissabon vom 14. Juni heißt es: „In der Eile, mein letztes Schreiben noch abzusenden, vergaß ich zu melden, daß das vorige Ministerium die Königin bewogen hat, die Ernennungen des Grafen Villa Real und des Herrn Miranda für die beiden vakanten Stellen im Staats-Rathe zu unterzeichnen. Dieser hat daher jetzt die festgesetzte Zahl von zwölf Mitgliedern. Die Partei von Silva Carvalho und Freire bildet nunmehr die Hälfte dieser Zahl und hat die Aussicht auf noch zwei Stimmen, die gewiß häufig mit ihr stimmen werden. Das gegenwärtige Ministerium muß es daher, so viel es in seiner Macht steht, zu vermeiden suchen, wichtige Gegenstände vor den Staatsrath zu bringen. — Unterrichtete Personen versichern, daß der Herzog von Palmella und der Marschall Saldanha es schon sehr bereuen, mit Leuten, wie zwei oder drei ihrer Kollegen, die Verwaltung übernommen zu haben. — Es heißt, daß Ihre Majestät Ihren ganzen Hofstaat (**Conseilho de Familia**) verändern wolle, und deshalb die Marquis von Rezende und Aracati und den Herrn Almeida entlassen und an ihre Stelle die drei Pairs Barradas, Trigoso und Sarmento ernannt habe. Der Letztere ist ein achtbarer, würdiger Mann. Ueberhaupt gewinnt man hier schon allgemein die Ueberzeugung, daß das Ministerium in seiner gegenwärtigen Gestalt sich nicht lange wird halten können, daß jedoch Palmella und Saldanha bei einem neu zu bildenden ihre jetzige Stellung beibehalten werden. — Der Russische Konsul in St. Ubes, Theilnehmer eines hiesigen bedeutenden Handlungshauses, ist, wegen seiner politischen Meinung, seines Amtes entsetzt. Auch das Amerikanische Konsulat, welches er verwaltete, ist von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten einem Anderen übertragen worden."

Im **Sun** liest man: „Nach den letzten Berichten aus Portugal hat die Königin seit der Auflösung des letzten Kabinets ihre Mußestunden mit der Unterzeichnung von Entlassungen der untergeordneten Beamten desselben ausgefüllt. Dies ging so weit, daß der Herzog von Palmella sich am Ende genöthigt sah, Ihrer Majestät das Unpolitische und Ungerechte dieses Verfahrens vorzustellen. Da viele jener Aemter in der Meinung erkauft worden, daß sie lebenslänglich seyen, so beging die Königin durch die Absetzung der Käufer einen Raub, indem diesen Individuen die Summen, die sie der Regierung dafür gezahlt hatten, geradezu verloren gehen. Marschall Saldanha stimmte dem Herzoge von Palmella bei, und die Königin sah sich genöthigt, ihre Absicht, noch mehr zu der Liste der bereits Verabschiedeten hinzuzufügen, auf die Vorstellungen jener Minister aufzugeben. Ihre geheimen Rathgeber hatten ihr 200 solcher Beamten bezeichnet, die sie so schnell als möglich entfernt haben wollten. Diese Art von Ersparniß hatte große Unzufriedenheit erregt. Es waren bereits Gerüchte von einem anderen Ministerwechsel im Umlauf. Das jetzige Kabinet kann nicht in Carvalho's Fußtapfen treten, und auf einem anderen Wege ist keine Sicherheit für das Land."

England.

London, vom 30. Juni. — Die Ernennung des Grafen von Durham zum Botschafter am St. Petersburger Hofe hat unter der hiesigen Presse nicht geringes Aufsehen erregt, da man eben so sehr gewohnt ist, den Grafen als den Repräsentanten der radikalen Whig-Partei im Oberhause anzusehen, wie man den unter dem vorigen Ministerium zu jenem Posten designirten Marquis von Londonderry als das Extrem der Tory-Partei zu betrachten pflegte. Die dem Ministerium zugethanen Blätter ertheilen dieser Ernennung große Lobsprüche und meinen, dieser eben so gewandte, als entschlossene und redliche Diplomat werde Englands Interessen auf einem so hochwichtigen Posten gewiß gehörig, vertreten. Der **Courier** will darin einen doppelten Beweis finden, einmal daß die von den Tories über die angeblich revolutionairen Gesinnungen und Bestrebungen des Grafen Durham verbreiteten Gerüchte von dem Ministerium selbst für unrichtig gehalten wurden, und dann, daß das Kabinet im Ganzen doch aufrichtig bemüht zu seyn scheine, den Wünschen des Landes entgegenzukommen. Tory-Blätter meinen dagegen, man habe den Grafen vielleicht nur deshalb zum Botschafter in St. Petersburg ernannt, um in ihm einen gefährlichen Mitbewerber aus England zu entfernen. Merkwürdig ist der Umstand, daß auch die **Times**, deren Opposition gegen das Ministerium überhaupt von Tag zu Tage milder wird, in Bezug auf diese Ernennung vollkommen in die Lobeserhebungen der ministeriellen Blätter einstimmt. „Der edle Graf", sagt sie, „wird jenen Posten, der ohne Zweifel der wichtigste und schwierigste in der ganzen Diplomatie Großbritaniens ist, aufs gewissenhafteste, ehrenvollste und kräftigste ausfüllen. Die Talente, der gute Wille und die Energie Lord Durhams, wo es gilt, ein großes Ziel von nationaler

Wichtigkeit zu erreichen, sind allgemein bekannt. Der edle Lord wird seinen Auftrag begreifen."

Die heutige Times sagt: „Ein Korrespondent berichtet uns, daß er gestern einen Theil der auf der Isle of Dogs zur Theilnahme an der Spanischen Expedition versammelten Soldaten gesehen hat. Ihr Aeußeres war im höchsten Grade jämmerlich. Wie kann man auch glauben, daß sich andere Individuen, als solche, die dem Hungertode nahe sind, für einen Dienst anwerben lassen sollten, der nichts als Noth und Plage verspricht! Selbst die besten Soldaten der Englischen Armee würden langer Uebung bedürfen, um zur Kriegführung in Gebirgen geschickt zu werden. Welches Schicksal harrt also solcher Leute, die undisziplinirt, unerfahren, durch Entbehrungen schon geschwächt sind, und weiter nichts aufzuweisen haben, als was alle Engländer besitzen, ein muthiges Herz? Aber auch die muthigsten Herzen bedürfen einiger Aussicht auf Erfolg und können physische Unmöglichkeiten nicht besiegen."

Es sollen hier Depeschen aus Madrid vom 21sten d. M., beruhigenden Inhalts, eingegangen seyn. Der General Alava soll von seiner Regierung den Auftrag erhalten haben, die Brittisch-Spanische Legion nach den Baskischen Provinzen zu begleiten, wo er ansehnliche Besitzungen hat.

Die Berichte aus Kahira über Malta reichen bis zum 26sten v. M. Mehmed Ali hatte am Tage zuvor zwei Schreiben, eines an Ibrahim Pascha, das andere an Scherif Pascha erlassen, wodurch ihnen vorgeschrieben wird, den Obersten Chesnei und dessen Plan wegen Beschiffung des Euphrats auf jede Weise zu unterstützen. Der Vice-König hatte erst den Ferman des Sultans abgewartet um danach zu handeln. Die Pest ließ in Aegypten nach, doch waren schon 50—60,000 Menschen in Kahira daran gestorben.

Die Regierung hat der Kolonie Dominica ein Darlehn von 80,000 Pfd. und eine freie Gabe von 12,000 Pfd. verliehen, die unter die dortigen Pflanzer nach Verhältniß des Verlustes, den dieselben bei der letzten großen Sturmfluth daselbst erlitten, vertheilt werden sollen. Auch hat der Statthalter von Dominica die zollfreie Einfuhr mehrerer Bedürfnisse noch auf 4 Monate länger gestattet.

Aus Mexiko sind Nachrichten vom 7. Mai über New York hier eingegangen. Die Sitzungen des allgemeinen Kongresses waren am 30. April geschlossen worden; man glaubte aber, der Präsident würde eine außerordentliche Versammlung im Laufe des Junis zusammenberufen. Alles verkündete, den Nord-Amerikanischen Blättern zufolge, in den Mexikanischen Staaten eine Krisis. Santanas Popularität war im Abnehmen und die liberale Partei höchst erbittert über sein willkührliches Verfahren und sein Streben nach der Diktatur, so wie über die Auflösung der Lokal-Milizen. Die Staaten Tamaulipas, San Luis, Coahuila und Texas schienen sich der Empörung anschließen zu wollen, während man befürchtete, daß die nördlichen Staaten, vom Panuco-Flusse bis nach Kalifornien, sich gänzlich von dem Mexikanischen Staaten-Bunde lossagen würden, um nicht länger von dem anarchischen Treiben in der Hauptstadt abzuhängen.

Ueber das furchtbare Erdbeben in Chili erfährt man, daß die Stadt Concepcion von 25,000 Seelen durch dasselbe gänzlich in einen Trümmerhaufen verwandelt ist. Die Anzahl der Umgekommenen ist noch nicht bekannt. Auch die Stadt und der Hafen von Talcahuana nebst etwa 30 Dorfschaften zwischen dem stillen Meere und den Andes sind untergegangen. Die erste Erschütterung fand am 20. Februar statt und währte $4\frac{1}{2}$ Minuten. Berge und Thäler rollten wie Wogen, das Meer trat 25 bis 30 Fuß über seine gewöhnliche Höhe und riß nicht allein die Trümmer mit sich fort, sondern erreichte auch eine Menge der flüchtigen Einwohner.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 2. Juli. — In Rotterdam ist gestern mit dem Englischen Regierungs-Dampfboote „Pluto" Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Beira mit den drei Kindern des Don Carlos angekommen. Im „Hotel der Niederlande" wo die hohen Reisenden abstiegen, wurden dieselben im Namen Sr. Majestät des Königs von dem Contre-Admiral Ruysch begrüßt. Kurz vor ihrer Abreise aus London hatte die Prinzessin von Beira noch ein Schreiben ihres Schwagers Don Carlos erhalten, worin derselbe ihr versicherte, daß die Wunde Zumalacarreguy's, bei deren erstem Verbande er zugegen gewesen, nur unbedeutend sey.

Die Härings-Flotte, welche in diesem Jahre von der Provinz Holland ausgerüstet worden, besteht aus 113 Schiffen, von denen 76 allein in Vlaardingen zu Hause sind.

Belgien.

Brüssel, vom 2. Juli. — Sir Robert Adair, designirter Großbritannischer Gesandter in Berlin, wird morgen von hier nach London abreisen.

Man glaubt, daß übermorgen bei der Wiedereröffnung der Kammern keine Thronrede gehalten werden wird. Es heißt, daß eine neue 4pCtige Anleihe von 40 Mill. Franken zur Deckung des Defizits und zur Fortsetzung der Eisenbahn zunächst in Antrag kommen werde.

Von der Werbung für Spanien ist hier keine Rede mehr. General Daine beklagt sich laut darüber, daß seine Projekte unerfüllt bleiben; Major Kessels soll jedoch den Plan, in Spanien sein Glück zu machen, noch nicht aufgegeben haben.

Schweiz.

Genf, vom 26. Juni. — Der Herzog von Orleans besucht gegenwärtig das Chamounithal und wird nächstens in Genf erwartet. Es scheint, Se. Königl. Hoheit habe, nachdem sie Lausanne Sonntags den 21sten durchpassirt, die Reise um den See gemacht, und sich dann weiter an den Fuß des Montblanc begeben.

Türkei.

Konstantinopel, vom 12. Juni. — Man hat bemerkt, daß der Sultan, als er den Palast der süßen Wasser verließ, mit den Sultaninnen, welche Sonnenschirme trugen, in demselben Boote saß, was nie zuvor geschah. Als Ursache zu der Wohnungs-Veränderung des Großherrn bezeichnet man die vielen Schlangen, die bei den süßen Wassern zum Vorschein gekommen sind. Eine derselben ist sogar in ein Kiosk eingedrungen.

Zu Arnaut-Koï wird ein schönes Palais für die zweite Tochter des Sultans erbaut, deren Vermählung mit Mustapha Pascha von Adrianopel im nächsten Jahre stattfinden soll.

In einem nicht weit von dem Palast der süßen Wasser gelegenen Dorfe ist die Pest ausgebrochen und dasselbe daher abgesperrt worden.

Jussuff-Pascha, ehemaliger Pascha von Varna, welcher als Kriegsgefangener in Odessa lebte und von der Türkischen Regierung eine Pension erhielt, soll seine sämmtlichen Güter zurückerhalten; doch ist die Verordnung dazu noch nicht erschienen.

Seit mehreren Tagen ist der Divan sehr beschäftigt. Die Ausrüstung der Flotte und der Landarmee wird mit großer Thätigkeit betrieben.

Der nach Wien gehende außerordentliche Gesandte des Sultans, Achmed Ferik Pascha, wird dem Kaiser Ferdinand einen prachtvoll gestickten und mit Edelsteinen verzierten Sessel überreichen.

Griechenland.

Athen, vom 6 Juni. — Von den bereits getroffenen Verfügungen Sr. Majestät sind noch nicht viele ins Publikum gekommen. Bekannt ist die Ernennung des seitherigen Präsidenten der Regentschaft zum Reichs-Kanzler, des Königl. Baierschen Regierungsrathes Frey zum Kabinets-Rathe und der Herren Lüder, Suzzo, Zavellas, Miaulis und Mauromichalis zu Adjutanten Sr. Majestät. Der erste Adjutant des Königs, Graf Saporta, hat interimistisch die Verwaltung des Ober-Hofmarschall-Amtes erhalten. Von dem seitherigen Regentschafts-Personale wird ein Theil die Rückreise nach Deutschland ehestens antreten, ein anderer in dem Kabinette oder dem Reichs-Kanzler-Amte verwendet werden. Ueber die bis jetzt noch unberücksichtigt gebliebenen Anführer der ehemaligen leichten Truppen, erwartet man ehestens eine ihren Wünschen angemessene Bestimmung.

General v Heideck und Regierungs-Director v. Greiner werden übermorgen von hier abreisen. Staatsrath v. Kobell wird dem Vernehmen nach zuvor noch eine Reise machen.

Folgendes ist ein Auszug aus dem Entwurf zum Schloßbau in Athen: Auf dem ersten Absatze der dazu bestimmten Terrassen sind die Standbilder einiger der Griechischen Koryphäen aus dem Befreiungskriege angebracht: Bozzaris, Karaiskakis, Ypsilantis, Kanaris, Miaulis ꝛc. Auf dem zweiten Absatze stehen die Reiterstatuen der vier Energeten (Wohlthäter), jener Monarchen, welche gemeinschaftlich das neue Reich in die Reihe der Europäischen Staaten einführten. Weiter zurück stehen zwei niedere ungleich gestaltete Gebäude, welche die Ställe und Remisen des Schlosses enthalten. Zwischen den letzten und Gruppen von Palmen und Cypressen führt eine halbzirkelförmige 45 Fuß breite Rampe zu der obersten Terrasse, worauf die Königsburg steht. Diese ist 450 Fuß lang, 250 Fuß breit und enthält drei Höfe. Nach der Morgenseite stehen vor der Façade zwei abgesonderte Gebäude in Form kleiner dorischer Tempel von der Art der Prostyen, wovon das eine die Hauskapelle, das andere die Schloßwache enthält. Vor diesen und vor dem Haupteingang ist ein kolossales Bild der siegenden Hellas auf einem 30 Fuß hohen Piedestal aufgerichtet, welches wie ehemals die Athene Promachos auf der Akropolis schon vom Piräeus aus sichtbar seyn wird. Auf dieser Morgenseite schließt die Hauptterrasse mit einem Halbzirkel, welcher mit einer Reihe von Palmenbäumen, mit einem Springbrunnen und einem Gartenparterre geziert ist. Auf der südlichen Seite derselben ist erst wieder eine Rampe, welche die Zufahrt zum Palaste von der Gartenseite und mithin vom Pyräeus her unmittelbar gestattet. Unter einem achtsäuligen dorischen Portikus ist der Haupteingang, welcher in ein vierseitiges Vestibul führt, neben dem die große Treppe liegt. Im Innern sind die fürstlichen Wohnungen in gehöriger Größe und Ordnung nach Osten und Süden angebracht, während die Diensträume und Zimmer die beiden andern Seiten einnehmen. Das Aeußere dieser Gebäude ist theils von weißem Marmor, theils von den schönen goldgelben Steinen aus dem Vorgebirge Munychia und der Insel Aegistria gedacht, deren wechselnden Farbentöne dazu dienen, die einzelnen Theile des Ganzen zu trennen, hervorzuheben oder unterzuordnen. Um aber eine durch Farbe und Betonung unterstützte Harmonie des Ganzen unter sich und mit der Farbenpracht der umgebenden Landschaft so wie des attischen Himmels zu erreichen, ist die Lithochromie der Alten auch bei dieser Architektur durch paßliche Färbung oder sparsame Verzierung einzelner Theile der Architektur angewendet, und verfehlt nicht ihr große Wirkung.

Miscellen.

Die General Landschafts-Direction in Posen hat abermals eine Summe von 95 000 Rthlrn. Pfandbriefe, deren Zurückzahlung künftigen Weihnachtstermin erfolgen soll, gezogen. Das darüber erschienene Verzeichniß enthält 67 Stück à 1000 Rthlr., 30 Stück à 500 Rthlr., 20 Stück à 250 Rthlr., 60 Stück à 100 Rthlr., 30 Stück à 50 Rthlr und 20 Stück à 25 Rthlr.

Am 5. Juli Abends entluden sich über Berlin mehrere Gewitter, die heftigsten, deren man sich seit vielen Jahren hier erinnern kann. Ein Wetterstrahl hat auf dem Hofe des Französischen Hospitals in der Friedrichs-Straße eingeschlagen und Dachecke und Thürzarge des Apartements zertrümmert.

Beilage
zu No. 159 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Sonnabend den 11. Juli 1835.

Miscellen.

Wie weit die Franzosen in der Kenntniß der Deutschen Litteratur gekommen sind, zeigt sich aus einer Ankündigung des Theatre Européen, einer Sammlung von dramatischen Musterwerken des Auslandes. Das erste Meisterwerk der Deutschen Litteratur, das gleichsam als Probe, als Extrat des dramatischen Genius Deutschlands aufgetischt wird, ist — der Nachtwächter von Körner.

Zu Quedlinburg hatte die Frau eines dasigen Ackerbürgers ihr jüngstes, 7 Monat altes Kind in einen mit Betten ausgelegten Futtertrog auf dem Hofe niedergesetzt, und sich auf einige Minuten in Geschäften entfernt. Mittlerweile war es einem im benachbarten Stalle eingeschlossenen Mutterschweine gelungen, die Stallthüre aufzusprengen, zu dem Kinde zu gelangen, dasselbe auf den benachbarten Düngerhaufen herabzuziehen, und den ganzen Kopf des Kindes zu verzehren, ehe die Mutter wieder herbeikam und mit Entsetzen das Unglück gewahrte.

Herr Aubert, ein Kunst-Feuerwerker zu Meulins, im Departement Allier, war am 21. Juni mit Anfertigung einiger Raketen beschäftigt, die man für ein Familienfest bestellt hatte, als eine derselben, beinahe fertig, plötzlich Feuer fing. Er hatte Geistesgegenwart genug, sie gegen den Boden zu wenden, um das Feuerfangen der andern brennbaren Stoffe zu verhindern; leider geriethen aber seine eigenen Kleider in Brand, die andern Raketen wurden ebenfalls entzündet, und eine heftige Explosion entstand, welche alle Fensterscheiben zerschmetterte. Aubert stürzte fort; da er sich aber einer Blase erinnerte, welche 8 Pfd. Pulver enthielt, so eilte er mit brennenden Kleidern zurück, und brachte sie bis vor die Thür, wo er sie, seiner Schmerzen halber, liegen lassen mußte. In Flammen eingehüllt, rannte er zu einem, 80 Fuß entfernten Brunnen, löschte den Brand, und eilte dann zu dem nahen Wundarzt. Alle seine Entschlossenheit und sein Muth waren indessen umsonst gewesen; nach siebenstündigen furchtbaren Martern gab er den Geist auf. Als man die Leiche auszog, löste sich die Haut vom Rücken, Armen und Seiten in großen Streifen ab.

Ein junges Mädchen, welches kürzlich bei Bar le Duc, im Maas-Departement mit Umgrabung eines Feldes beschäftigt war, stieß auf eine thönerne Vase, in welcher sich bei der Eröffnung 1450 silberne Münzen befanden, die zusammen 9½ Pfd. wogen. Ihr Vater brachte sie nach Bar le Duc, und verkaufte sie dort an einen Goldschmied für den Silberwerth. Der Käufer wird sie durch den Verkauf an Münzliebhaber besser zu verwerthen wissen. Der größte Theil dieser Münzen trägt das Bildniß des Römischen Kaisers Philipp und seines Sohnes, und des Kaisers Gordian; doch sind auch einige Münzen von Commodus, Pertinax, Severus, Caracalla und Geta, Heliogabalus, Alexander, Maximinus, Decius und Gallus darunter; noch andere tragen das Bildniß von Frauen, wie Julia Augusta, Julia Mammäa und Faustina. Nur eine einzige ist von Vespasian; auf dieser steht nur noch der Name; die Umschrift ist verwischt; auf der Rückseite ist ein Schwein abgebildet. Dieses Stück, vielleicht das werthvollste von allen wegen seiner Seltenheit, hatte der Goldschmied leider in zwei Theile zerschlagen, um sich zu überzeugen, daß es Silber sey. Dennoch hat es bereits einen Käufer gefunden.

Im verflossenen Mai hat sich auf dem Freiherrlich von Eurichshausenschen Gute Ludwigshöhe, unweit Münsingen, auf der Württembergischen Alb, ein Erdfall ereignet, der vielleicht zu der Entdeckung einer neuen Höhle führt. Das Loch hat zwar nur ungefähr 6 Fuß im Durchmesser, scheint aber eine sehr bedeutende Tiefe zu besitzen; wenigstens hat ein Stein, den man an einem 60 Fuß langen Strick hinunterließ, den Grund noch nicht erreicht. Das dumpfe Auffallen von Steinen, welche man hinunterfallen ließ, und der darauf erfolgende Wiederhall, macht es wahrscheinlich, daß am Grunde dieser Oeffnung sich weite hohle Räume befinden. Diese Vermuthung wird noch durch den Umstand verstärkt, daß sich eine Viertelstunde im Umkreis mehrere solche, größere und kleinere Vertiefungen im Boden, jedoch ohne Oeffnungen, befinden, deren Entstehung sich am Leichtesten durch die Annahme erklärt, daß das ganze Erdreich unterhölt ist. Noch hat es Niemand gewagt, hinunter zu steigen, aus Furcht, auch die nächste Umgebung möchte weichen, und den kühnen Forscher begraben.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Ulrike mit dem Kaufmann Herrn Ackermann hieselbst mache ich Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst bekannt. Namslau den 10. Juli 1835.
Lohde, pensionirter Polizei-Director.
Als Verlobte empfehlen sich
Ulrike Lohde.
C. F. Ackermann.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre gestern geschlossene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau den 10. Juli 1835.

Wäcker, Garnison-Verwaltungs-Director.
Julie Wäcker, geb. Crakau, verwittw. gew. Lucas.

Todes-Anzeigen.

Die große Freude, zwei Mitglieder unsers kleinen Vereins binnen wenig Monaten das 50jährige Bürger-Jubiläum erleben zu sehen, wurde auf einmal sehr getrübt, indem der eine Jubilargreis, Herr Johann Gottlieb Köhler, nach fünfwöchentlichem Krankenlager an zurückgetretener Gicht, am 3ten d. M. in dem ehrenvollen Alter von 77 Jahren dieses Irdische verlassen mußte. Das Ableben dieses braven Mannes, der auch 50 Jahre in einem und demselben Hause als Miether bei zwei hintereinander folgenden eben so braven Eigenthümern wohnte, machen allen hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden des Entschlafenen hiermit bekannt

die Mitglieder des hiesigen Buchbinder-Mittels.
J. A. Köhler, im Auftrage.

Den heute Morgen um 9 Uhr an Entkräftung in einem Alter von 70 Jahren 5 Monaten 26 Tagen erfolgten sanften Tod unserer innig geliebten Mutter und Großmutter, der verwittw. Frau Kaufmann Mende, geb. Stieber, zeigen entfernten Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme hiermit ergebenst an

die Zurückgebliebenen.

Schweidnitz den 7. Juli 1835.

H. 14. VII. 6. J. ▭ I.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 11ten: „Hinko, der Freiknecht.“ Schausp. in 5 Akten nebst einem Vorspiel. — Sonntag den 12ten: „Adlers Horst.“ Oper in 3 Akten. Cassian, Hr. Albert, als Gast. — Montag den 13ten: „Der Kaufmann von Venedig.“ Schauspiel in 5 Akten. Shylock, Herr La Roche. Portia, Dlle. Peche.

Bekanntmachung
wegen einer Verdingung von Transportmitteln rc.

Es wird die Gestellung der nachstehend verzeichneten Transportmittel rc. zur Verdingung an Mindestfordernde hiermit ausgeboten:

1) 40 zweispännige Leiterwagen, welche zum Transport von Mundverpflegung aus den weitläuftigen Kantonirungen und dem Zeltlager bei Kapsdorf in den Bivouak des 6ten Armee-Corps am Striegauer Wasser den 6ten September d. J. des Abends in die Staabs-Quartiere der kantonirenden Infanterie-Bataillone, und Kavallerie-Regimenter rc., so wie in das Zeltlager gestellt werden, den 7ten September beladen in den Bivouak fahren, und dort am Nachmittage desselben Tages entlassen werden;

2) 49 zweispännige Wagen mit großen Erndteleitern zur Nachfuhr der rauhen Fourage. Die Gestellung und Befrachtung dieser Wagen geschieht den 6ten September d. J. des Morgens um 7 Uhr in den Kantonirungen der Kavallerie und Artillerie. Sie folgen diesen Truppen in die engen Kantonirungen und in den Bivouak, woselbst am 7ten September des Abends ihre Entlassung erfolgt;

3) 89 zweispännige Wagen zum Transport der Militair Effecten aus dem Lager und den weitläuftigen Kantonirungen, in die engen und auf den Bivouak, so wie zum Rücktransport dieser Effecten in das Lager, und in die weitläuftigen Kantonirungen. Diese Wagen stellen sich am 6ten September des Morgens um 7 Uhr resp. in das Zeltlager bei Beylau, und in die Staabs-Quartiere der Truppen, begleiten die Letztern und werden am 8ten September des Nachmittags entlassen;

4) 12 zwölf zweispännige Wagen mit Strohbunden versehen, folgen am 6ten, 7ten und 8ten September den Divisionen zur Aufnahme erkrankender Soldaten. Sie werden am 6ten September früh um 7 Uhr halb in Landau, halb in Wernersdorf gestellt und den 8ten September Nachmittags entlassen; und

5) 27 gesattelte Reitpferde, welche am 6ten September um 7 Uhr des Morgens in den Bataillons-Staabs-Quartieren des 3ten Garde-Landwehr-Regiments und des 10ten Infanterie-Regiments gestellt und an demselben Tage des Abends in den engen Kantonirungen entlassen werden.

Unternehmungswillige werden eingeladen auf den 27sten d. Mts. Vormittags um 9 Uhr zum Termin in unserm Büreau persönlich zu erscheinen, ihre Preisforderungen schriftlich vorzulegen, und dem Verdingungs-Akt beizuwohnen. Mit den Mindestfordernden werden, sofern ihre Preisanerbietungen annehmbar erscheinen, wegen Stellung der obengedachten Wagen und Reitpferde sofort Contracte abgeschlossen werden.

Die Unternehmer, mit denen abgeschlossen wird, haben übrigens eine Caution im Betrage des fünften Theiles der contrahirten Vergütigungs-Summe zu leisten, und die aus den Contracten entspringenden Stempelkosten, so wie Insertionskosten für die gegenwärtige Bekanntmachung zu berichtigen.

Breslau den 9ten Juli 1835.

Königliche Intendantur des 6ten Armee-Corps.
Weymar.

Bekanntmachung.

Am 1sten Juli d. J. wurde im hiesigen städtischen Wallgraben ohnweit des Packhofs ein unbekannter, von der Fäulniß schon sehr angegriffener weiblicher Leichnam, gewöhnlicher weiblicher Größe, etwa 28 Jahr alt, etwas pockennarbig, stumpfen Nase, großen Mund, starker Statur und braunem Haar aufgefunden. Er war bekleidet: mit einem grautuchnen Rock, einer roth, weiß und blau gestreiften Schürze, einem blaugrundig und violetstreifigen Kleide mit kurzen Ermeln, blau baumwollenen Strümpfen mit zweierlei Strumpfbändern, einem rothen und weiß bunt geblumten, einem Paar Lederschuhe ohne Bänder, einem roth und blau karirten Halstuche, einem leinenen weißen Hemd ohne Zeichen. In einer Seitentasche befand sich ein kleiner Schlüssel und ein weiß leinenes Schnupftuch. Jeder, welcher über die Persönlichkeit dieses Leichnams Auskunft zu geben vermag, wird hiermit aufgefordert, sich zur Ertheilung derselben ungesäumt bei dem unterzeichneten Inquisitoriate zu melden.

Breslau den 7ten Juli 1835.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Der hiesige Königliche Bäckerei-Entreprenneur Gost, wird zur Betreibung der, während des diesjährigen großen Herbst-Manövres vermehrten Verbackung, noch mehrere tüchtige Bäcker-Gesellen gebrauchen. Es wird solches denjenigen Bäcker-Gesellen welche dabei in Arbeit zu treten wünschen, mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie sich sobald als möglich bei dem gedachten Entreprenneur in der Königlichen Bäckerei hieselbst zu melden, und das Weitere wegen ihrer Anstellung und Beschäftigung mit ihm zu verabreden haben.

Breslau den 9ten Juli 1835.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Daß der Bauer Johann Gottlieb Hille zu Obernig und die unverehl. Juliane Krug daselbst bei Eingehung der Ehe die am Orte statutarische geltende strenge Gütergemeinschaft durch gerichtlichen Vertrag de 4. Juli c. ausgeschlossen, wird hierdurch in Gemäßheit §. 422. II. 1. A. L. R. zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Deutsch-Wartenberg den 5ten Juli 1835.

Herzogl. Stadt-Gericht und Justiz-Amt.

Bekanntmachung, Holzverkauf betreffend.

Die an der Lindener Fähre und Scheidelwitzer Binde, Forst-Reviers Peisterwitz, befindlichen diversen Klaftergehölze, bestehend aus circa 300 Klaftern Eichen, 50 Klaftern Rüstern, 5 Klaftern Birken, 280 Klaftern Linden und Aspen und 150 Schock Schiffsreisig, worunter $6\frac{3}{4}$ Schock hart Reisig, werden an der Lindener Fähre am 22. Juli meistbietend verkauft werden. Kaufslustige wollen sich am genannten Tage Vormittag um 10 Uhr daselbst einfinden. Hauptbedingung ist, daß $\frac{1}{4}$ des Bestgebots im Termine an den mit anwesenden Herrn Forstrendant Geisler deponirt werden muß.

Scheidelwitz den 2. Juli 1835.

Der Königl. Forstrath. v. Rochow.

Auction.

Am 13ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als Gold, Silber, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 4. Juli 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Dienstag den 14. Juli 1835 früh um 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernardin in der Neustadt, Kirchstraße No. 4, Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Vorsteher-Amt.

Das Brau- und Bramntwein-Urbar in Nausse zwischen Neumarkt und Parchwitz, an der Berliner Kunststraße gelegen, ist kommende Michaeli zu verpachten. Pachtlustige und Cautionsfähige Brauer haben sich beim Dominium zu melden.

Von Michaelis d. J. ab soll das Brau- und Branntwein-Urbar in Sacherwitz anderweitig verpachtet werden. Die näheren Bedingungen sind daselbst beim Wirthschaftsbeamten zu erfragen. Dies Pachtlustigen zur Nachricht.

---

1) Eines der schönsten Rittergüter, seiner Lage und des ganz vorzüglichen Bodens nach, etwa 3 Stunden von Breslau, mit einer Aussaat von 500 Scheffel in ein Feld, mit Wiesewachs, Holz und vorhandenen todten und lebenden Inventario, so wie mit einem sehr logeablen massiven Schlosse und massiven Wirthschafts-Gebäuden, kann für den Preis von 55 bis 60,000 Rthlr. mit einer Anzahlung von 10,000 Rthlr. verkauft, vertauscht oder auch verpachtet werden.

2) Es wird ein Dominium im Großherzogthum Posen im Werthe von 40,000 Rthlr. mit einer Anzahlung von 20 000 Rthlr. gesucht.

3) Können Rittergüter auf Häuser, oder größere Güter auf kleinere, so wie auch kleinere auf größere vertauscht werden. Auch sind Pachtungen aller Art zu haben.

Das Nähere sagt portofrei J. E. Müller, Naschmarkt Nro. 54.

Wagen-Verkauf.

Zwei noch ganz brauchbare, modern gebaute Chaisen stehen zu höchst billigen Preisen zum Verkauf, Schweidnitzer-Straße No. 25.

Beachtungswerthe Anzeige.

Ein an hiesigem Brunnen- und Badeorte neu und in geschmackvollem Styl erbautes, mit bequem angelegten Zimmern, vielen Kellerräumen, mehreren Küchen, überhaupt mit allen Bequemlichkeiten versehenes zwei Stock hohes ganz massives Haus, wobei in einem ebenfalls neu aufgebauten Hinterhause Kutscher- und Bedientenwohnungen, Stallungen für Pferde, Wagenremisen, Holzschuppen u. s. w. vorhanden sind, soll entweder stockweise oder auch im Ganzen unter möglichst billigen Bedingungen vermiethet werden. Die Lage des Ortes, im Mittelpunkt des schlesischen Gebirges, ist ungemein reizend; die Sommermonate hindurch ist er belebt durch Kurgäste, die an der hiesigen anerkannt wirksamen Heilquelle, oder an den nur 2 Stunden entfernten Bädern von Salzbrunn und Altwasser sich aufhalten; das ganze Jahr hindurch ist aber am Orte und in der Umgegend durch die vielen Leinen-Fabriken lebhafter Verkehr. Die romantischen Gebirgspartien, namentlich nach den alten Burgen Kynau, Neuhaus, Hornschloß, Freudenschloß, liegen alle nur 1 bis 1½ und das Schloß Fürstenstein mit seinen unvergleichlich schönen Gründen nur zwei Stunden von hier entfernt. Außerdem wohnen am Orte selbst viele Professionisten, so daß alle Bedürfnisse leicht und billig zu beschaffen sind. Hierauf Reflectirende werden ersucht, sich in portofreien Briefen an den Brunnen-Inspector und Apotheker C. C. Beinert hierselbst zu wenden, der jede Anfrage prompt beantworten und die nöthigen Unterhandlungen dieserhalb besorgen wird.

Charlottenbrunn bei Tannhausen in Schlesien, im Monat Juli 1835.

Bekanntmachung.

Wegen Erbes-Regulirung ist ein Rittergut, 5 Meilen von Breslau, in einer sehr angenehmen Gegend, für den Preis von 28,000 Rthlr. zu verkaufen. Dasselbe enthält circa 600 Morgen Ackerland von vorzüglicher Güte, ungefähr 60 Morgen Wiesen und hinlänglich Holz, 400 Stück Schaafe, 24 Stück Kühe und das nöthige Zugvieh, 1000 Rthlr. baare Silber-Zinsen. Sämmtliche Gebäude sind massiv, im besten Baustande. Nähere Auskunft ertheilt der Commissionair F. Mähl, Altbüsser-Straße No. 31.

Beim Dominium Rausse, Neumarktschen Kreises ist ein jähriger und vier Stück diesjährige Schwäne zu verkaufen. Kauflustige erfahren das Nähere auf portofreie Briefe beim Wirthschafts-Amt.

Kaufgesuch.

Ein großer Farbe-Reibstein wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft giebt die Schlesische Zeitungs-Expedition.

Ungar-Champagner

empfing wieder eine Zusendung und verkaufe wie bisher, die Flasche mit 20 Sgr.

J. F. Sachs, Reusche-Straße No. 27.

Literarische Anzeige.

„Der Werke über Nordamerika sind unzählige; indessen besitzt die Europäische Literatur noch kein einziges, welches den großen Gegenstand auf eine auch den Gebildeten genügende Weise erschöpfte. Ein also umfassendes Werk, das jenen längst gefühlten Mangel abhülfe, wäre zu jeder Zeit eine eben so wichtige als willkommene Erscheinung, und der großartigsten Theilnahme unter den Gebildeten würdig und gewiß." — Diese wahre Bemerkung eines Mannes, auf den Deutschland stolz ist, gab die erste Anregung zu einem Unternehmen, für dessen tüchtige Ausführung ein Schriftsteller- und Künstler-Verein beider Hemisphären zusammentrat. Es führt den Titel:

Die Vereinigten Staaten von NORDAMERIKA

ausführlich beschrieben

nach ihren geschichtlichen, statistischen, topographischen und gesellschaftlichen Verhältnissen

und geziert

mit den wirklichen Portraits der großen Männer der Union, den Ansichten der berühmtesten Werke der Natur und Kunst und mit einem Special-Atlas sämmtlicher Staaten und Gebiete.

Zur Bequemlichkeit der Anschaffung ist das Werk in 40 — 50 halbmonatlichen Lieferungen zu 3 — 4 Bogen Imperial-Oktav gespalten. — Prachtvoll gedruckt auf das feinste englische Velin und geziert mit den schönsten Stahlstichen kostet doch jede Lieferung nur 8 Sgr. preuß. Courant.

Die Vereinigten Staaten bilden vier magnifike Bände, Imperial-Oktav.

Der erste Band gehört der Geschichte der Vereinigten Staaten an, von ihrer Entdeckung bis zur Gegenwart. Die Geschichte der Menschheit hat kein anziehenderes Blatt als das, auf welchem die jenes großen Volkes aufgezeichnet ist. — Die Bildnisse seiner Helden und großen Männer, nach den im Capitol zu Washington befindlichen authentischen Gemälden, werden dieses Bandes würdige und passende Zierde seyn.

Der zweite und dritte Band soll die topographisch-statistische Beschreibung sämmtlicher Staaten in ihrem gegenwärtigen Zustande enthalten. Ansichten aller großen Städte und von den berühmtesten Naturmerkwürdigkeiten gehören zu beiden Bänden; zugleich der Atlas, der dem Werke beigegeben wird.

Der vierte Band führt den Titel: Volk-, Gemeinde- und Bürgerleben in den Vereinigten Staaten. — Ansichten der Nationaldenkmäler und der dem öffentlichen Nutzen gewidmeten Wunderwerke

der neuen Welt dienen diesem Bande zum Schmuck. Für die Trefflichkeit der äußern Ausstattung ist unsere Firma dem Publikum die beste Bürgschaft.

Hildburghausen, Amsterdam und New-York, Juli 1835.

Das Bibliographische Institut.

Die erste eben angekommene Lieferung ist augenblicklich bei mir vorräthig. Das Werk ist wirklich eine der schönsten Erscheinungen der Gegenwart und gewiß die interessanteste seit langer Zeit!

Auf 10 zahlbare Exemplare erhält jeder Besteller von mir das elfte als Frei-Exemplar.

Schwerlich wird meine Exemplar-Vorrath für alle Bestellungen ausreichen; aber auch Diejenigen, die ich nicht sogleich befriedigen kann, wollen der promptesten Beschaffung des Bestellten zum voraus gewiß seyn.

Wilh. Gottl. Korn,
auf der Schweidnitzer Straße No. 47 in Breslau.

In der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist so eben erschienen und bei Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Klein, E. F. System des Preußischen Civilrechts, unter Benutzung der neuesten Rechtsquellen und mit Hinweisung auf das gemeine Recht neu bearbeitet von F. v. Ronnen. Zweite verm. Ausgabe. gr. 8. Erster Band.

Preis für beide Bände 4 Rthlr. 23 Sgr.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau, so wie in Brieg bei K. Schwarz, in Oppeln bei Ackermann und bei Baron ist zu haben:

Die deutsche Sprache als Schulsprache und Unterrichts-Gegenstand in den Elementarschulen derjenigen Distrikte Schlesiens, wo noch die polnische die Sprache des Volks ist.

Geschichtlich apologetisch und unterrichtlich dargestellt von **Johann Wilhelm Holenz**, Königlichem Superintendenten und Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Tschöplowitz und Groß Neudorf, Brieger Kreises. Im Selbstverlage des Verfassers. 1835. 8. 8¼ B. nebst einer lithogr. Tabelle. brosch. Preis 10 Sgr.

Der Verfasser hat es versucht, durch diese Schrift ein längst gefühltes Bedürfniß zu befriedigen. Der erste Abschnitt, welcher geschichtliche Bemerkungen enthält, und der zweite, welcher Verständigung über die verschiednen Ansichten von der Sache und Widerlegung der gegnerischen Behauptungen zum Zweck hat, werden jeden Leser ansprechen, welcher für die Angelegenheiten der Volksbildung, so wie für die Kultur des polnischen Schlesiers insbesondere einiges Interesse hegt. Der dritte Abschnitt empfiehlt sich als beständiger Wegweiser und Begleiter allen Schulmännern, welche den allerdings mühsamen Ruf empfingen und noch empfangen werden, polnische Kinder in der deutschen Sprache zu unterrichten und durch die deutsche Sprache zu bilden. Der Schrift ist als Anhang ein in Stufenfolgen geordneter Stoff zu Sprechübungen beigegeben.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und zu bekommen in der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau:

Handbuch für Klemptner und Lampen-Verfertiger.

Oder die Kunst, aus Blech alle möglichen bekannten und neu erfundenen Geräthe zu verfertigen, als: Augustinen, Kaffeemaschinen, Koch- und Bratmaschinen u. s. w.; das Verzinnen; die Bearbeitung des Zinks; die Kunst, Lampen nach allen alten und neuen Systemen anzufertigen; alle Geräthe zur Erleuchtung, von den Lüstres bis zu den geringsten und einfachsten Lampen; endlich alle möglichen Zierrathen an den Fabrikaten des Klemptners und Lampen-Verfertigers anzubringen. Mit einer Menge Figuren und aus den besten Ateliers entnommener Modelle. Von M. Lebrün.

Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8vo. Preis 1 Rthlr.

Praktisches Handbuch der Kutschen-Fabrikation

in ihrem ganzen Umfange.

Oder Anweisung, alle Arten eleganter Kutsch- und Staatswagen, Kaleschen, Pritschke's, Droschken, Kabriolets, Landauer, Berlinen, Phantons, Tilburys, Carricks, Eilwagen rc. nach den neuesten Grundsätzen und in geschmackvoller Form zu erbauen; nebst Beschreibung und Abbildung aller neuen Verbesserungen an den verschiedenen Theilen der Wagen, schöner Garnirungen rc.; gründlichen Belehrungen über die besten Methoden der Wagenlackirung; sowie Abbildungen der neuesten und geschmackvollsten Dessins aller Arten von Kutschwagen. Von Lebrün.

Mit 10 Tafeln Abbildungen. 8vo.
Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen, Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels ist zu haben:

Das Richtigschreiben der gleichklingenden Wörter

in der deutschen Sprache.

Zum Gebrauch bei Bildung kurzer Sätze beim Dictiren und Vorschreiben in Volksschulen. 8.

Leipzig, bei Vetter & Rostosky. 11¼ Sgr.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke), A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels, zu haben:

Die sich selbst belehrende Köchin,
oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: Gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Speisen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eierspeisen, Fische, Braten, Salate, Gelées, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke 2c. in sehr kurzer Zeit und schmackhaft bereiten zu lernen. Nebst Küchenzetteln und Belehrungen über Anordnung der Tafeln, Tranchiren 2c. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. Nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet von Antonie Metzner. Dritte verbesserte Auflage. Mit Abbildungen.
gr. 8. Pr. 17½ Sgr.

Geprüftes Kochbuch für Israeliten.
Nach vieljährigen Erfahrungen herausgegeben von Rahel Aschmann.
8. Preis 15 Sgr.

☞ Für die Freunde
der polnischen Sprache und Literatur!

So eben erschien in unserem Verlage und ist in allen Buchhandlungen, — für Schlesien vorzugsweise in Breslau bei Ferdinand Hirt (Ohlauerstraße No. 80) — vollständig zu haben:

Dokładny Słownik Polsko-Niemiecki.
Krytycznie wypracowany.
Ausführlich Polnisch-Deutsches Wörterbuch.
Kritisch bearbeitet von Ch. C. Mrongovius.
in gr. Quarto. 86 Bogen. Subscriptionspreis bis Ende September 3 Rthlr. 20 Sgr., späterer Ladenpreis 4½ Rthlr.
(Bei Bestellungen von 10 Exemplaren wird ein 11tes Exemplar frei beigefügt.)

Dieses Werk des als Lexicographen durch zwei rasch vergriffene Auflagen eines Deutsch-Polnischen Wörterbuches berühmten Herrn Verfassers ist die Frucht mühsamer Forschung und Arbeit eines ganzen Menschenlebens und empfiehlt sich durch seine Vollständigkeit und den ungemein billigen Preis.

Der Deutsch-Polnische Theil erscheint in einer 3ten sehr vermehrten und verbesserten Auflage ebenfalls in unserem Verlage im Laufe des kommenden Jahres.

Man wende sich mit baldgefälligen Bestellungen an die oben empfohlene Buchhandlung.

Königsberg.

Gebrüder Bornträger.

Heute wird die sechste Nummer des neuen Unterhaltungs- und Localblattes:

„Breslau"

ausgegeben. Pränumerations-Anmeldungen (wöchentlich 4 Nummern à 1 Sgr. oder pr. Quartal à 13 Sgr.) von den resp. Herrn Theilnehmern, welche das Blatt zugeschickt wünschen, mit Namens- und Wohnorts-Angabe versehen, bitte ich an die Fr. Hentze'sche Buchhandlung (Blücherplatz No. 4) gelangen zu lassen. Herm. Michaelson.

Die Abendunterhaltung
im Liebichschen Garten, welche am Mittwoch wegen unbeständiger Witterung ausfallen mußte, findet heute den 11. Juli bestimmt statt.

Herrmann, Musikdirektor.

Trompeten-Concert
von dem großen Musik-Corps des Hochlöblichen 1sten Cürassier-Regiments findet heute in meinem
Garten zu Lindenruh
statt. Ich bitte um recht zahlreichen Besuch.

Bittner, Coffetier zu Lindenruh.

Musikalische Abendunterhaltung
findet heute Sonnabend im Weißgarten von Gebrüder Jakobi Alexander statt. Entrée für Herren 2½ Sgr. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Concert-Anzeige.

Ein hochzuverehrendes Publikum lade ich auf Montag den 13ten zum großen Garten-Concert, worüber die Anschlagezettel das Nähere besagen, ergebenst ein.

Kappeller, Coffetier, Lehmdamm No. 17.



Um dem allgemeinen Verlangen Genüge zu leisten, wird der Russische Feuerkönig Sonntag den 12ten im Garten sans-souci zum Prinz von Preußen, eine große Vorstellung geben, und zwar eben so brillant als er sie vor Sr. Majestät dem Könige v. Preußen zu geben die Ehre hatte. Bei großer Wiener Garten-Beleuchtung, betittelt die Bengalische Flamme von Straus. Auch werden mehrere Luftballons aufsteigen, dabei großes Militair-Concert. Carl Schneider.

Die Zinsen-Erhebung und Auszahlung
von Pfandbriefen, Staatspapieren und andern Documenten
bei den betreffenden resp. Behörden etc. etc.,
übernehmen wir auch zu diesem Termine
gegen eine Vergütigung von 1½ Sgr. pro Hundert, wobei wir uns zugleich
den hiesigen und auswärtigen resp. Capitalisten
zur sichern Ausleihung ihrer verfügbaren Gelder
von der grössten bis zur kleinsten Summe à 4½ und 5 pCt jährlicher Zinsen, und zum
Ein- und Verkauf
von Staatspapieren, Hypotheken, Erbforderungen und dergleichen empfehlen.
Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus) eine Treppe hoch.

NS. Von Capitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist an uns für derartige Bemühungen nichts zu entrichten.

Ergebene Anzeige.

Abgerufen zur thätigen Theilnahme an dem Betriebe eines mir nun noch näher liegenden Geschäfts, habe ich mich veranlaßt gefunden, die in meinem hier am Neumarkt zur „steinernen Bank" benannten Hause von mir neu eingerichtete

Taback-, Specerei-, Delicatessen- und Weinhandlung

dem Kaufmann Herrn **S. Sittenfeld** zu übergeben.

Mit meinem aufrichtigen Danke für das mir in diesem Wirkungskreise zeither gewordene, höchst ehrenvolle Vertrauen, erlaube ich mir zugleich die ergebene Bitte zu vereinen, dasselbe auf die neue Firma geneigtest übertragen zu wollen, indem auch Herr Sittenfeld durch vortheilhafte Einkäufe das allgemeine Interesse unausgesetzt berücksichtigen und selbst strengeren Anforderungen, die bedrängte Zeitverhältnisse und starke Concurrenz erheischen dürften, möglichst zu genügen sich stets zur besonderen Pflicht machen wird.

Breslau, am 8. Juli 1835.

Der Kaufmann Gustav Rösner.

Vorstehender Anzeige mich ergebenst anschließend, nehme ich mir die Freiheit, obgleich ich die schwierige Geschäftsstellung in unserer an Concurrenten so überaus reichen Zeit keinesweges übersehe, dessenungeachtet die feste Versicherung hinzuzufügen, daß ich der obigen gütigen Voraussetzung nach allen ihren Beziehungen zu entsprechen mich bemühen und ehrenvolles Vertrauen stets rechtfertigen werde.

Breslau am 8ten Juli 1835.

S. Sittenfeld,
Neumarkt, steinerne Bank No. 1.

In Lindenruh

ist jetzt die Einrichtung getroffen worden, daß die geehrten Besucher dieses schönen Gartens sowohl Mittags als Abends warm oder kalt speisen können. — Alle Sonntage früh ist Concert und Nachmittags großes

Concert ohne Entrée

wozu ergebenst einladet

Bittner, Coffetier zu Lindenruh.

Wels-Essen.

Heute als den 11. Juli wird bei mir ein ausgezeichneter Wels von 3 Ellen Länge, welcher bis Nachmittag um 4 Uhr lebend zu sehen ist, auf das geschmackhafteste zubereitet, wozu ergebenst einladet

Sauer, Coffetier in Schaffgotschgarten.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben nebst Gartenmusik Montag den 13. Juli ladet ergebenst ein

Morgenthal,
Coffetier im ehemaligen Rogal-Garten, Gartenstraße No. 23.

Loose zur 1ten Klasse 72ster Lotterie, sind ganz und getheilt, für Hiesige und Auswärtige zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reuschestraße im grünen Polaken.

Wasserrüben-Saamen.

empfiehlt billigst

F. G. Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12.

Etablissement.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze eine neue

Specerei-, Droguerie- und Farbe-Waaren-Handlung

begründet, und am heutigen Tage unter endesstehender Firma, eröffnet habe.

Eine genaue Kenntniß dieser Branche, der ich mich fortan mit aller Thätigkeit und Aufmerksamkeit widme, läßt mich hoffen, den mannigfachen Anforderungen zu genügen, und durch die strengsten Grundsätze der Reellität, das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen.

Breslau den 9ten Juli 1835.

Adolf Koch.

Albrechts- und Altbüßer-Straßen-Ecke No. 39.

Seegras,

frisches und bestens gereinigtes, empfing und verkauft billigst

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse No. 1.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß mein

Flußbad an der Matthias-Mühle,

in vollem Gange ist. Der Preis eines einzelnen Bades ist 4 Sgr. und der meiner Wannenbäder à 6 Sgr. Um ferneren gütigen zahlreichen Besuch bittet

C. J. Philani.

Wasserrüben-Saamen

von vorzüglicher Güte empfiehlt zum billigsten Preise

C. Chr. Monhaupt,

in Breslau, Ring No. 41. in der Saamen-Niederlage.

Wasserrüben-Saamen

und **Knörich-Saamen** von letzter Ernte empfiehlt billigst

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse No. 1.

Neue Matjes-Heringe

empfing eine frische Sendung und empfiehlt billiger als zeither

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse No. 1.

Gesuch um baldiges Unterkommen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener gelernter Kunst- und Ziergärtner, dessen Frau die Viehwirthschaft mit übernehmen kann, wünscht ein baldiges Unterkommen auf dem Lande. Näheres im Versorgungs- und Vermiethungs-Büreau Albrechtsstraße No. 10. bei

Bretschneider.

Reisegelegenheit nach Berlin ist beim Lohnkutscher Nastalsky, auf der Nikolaistraße No. 32.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist:

der zweite Stock des Hauses am Neumarkt No. 1.

Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst.

Reuschestraße in der goldenen Rose ist mit Termin Michaelis der erste Stock zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Balluseck, Polizei-Commissarius, von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Herr Gutsche, Hauptmann, von Neustadt; Hr. Guhlmann, Fabrikant, von Grünberg. — In der goldnen Gans: Herr Graf v. Strachwitz, von Peterwitz; Hr. v. Stryk, Kanzlei-Beamter, Hr. Kur-lle, Einwohner, beide von Warschau; Hr. Steindorff, Apotheker, von Oranienburg; Hr. Steindorff, Prediger, von Revenstein; Hr. Roland, Kaufmann, von Bremen; Hr. Bache, Kaufm., von Koppenhagen; Hr. Schuster, Kaufm., von Frankfurt a. M. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Soltyk, von Warschau; Hr. v. Kamöcki, aus Polen; Hr. Leo, Dr. med., von Warschau. — Im gold. Zepter: Hr. v. Kreski, von Grembanin. — Im Rautenkranz: Hr. Kanonowski, Kommissarius, von Dembice. — Im weißen Adler: Hr. Müller, Superintendent, von Ohlau; Hr. Scholz, Konditor, von Neisse; Hr. Materne, Amtsrath, von Liegnitz; Hr. Materne, Gutsbes., von Hennigsdorf; Hr. Hänel, Kaufm., von Rawicz. — Im deutschen Haus: Hr Pape, Kaufm., von Neisse; Hr. Fritsche, Gutspächter, von Grottkau; Hr. Winckler, Gutspächter, von Stubendorf. Im Hôtel de Pologne: Gräfin von Wodzicka, von Krakau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Sacken, von Nieder-Stredam; Hr. v. Schal, von Falkenhain. — In 2 gold. Löwen: Hr. v. Tschirnhaus, Ober-Grenz-Kontrolleur, von Landsberg a. O.; Hr. Früson, Gutsbesitzer, von Grunden. — In der gr. Stube: Hr. Sempolowska, Gutsbes., von Geworzewo; Hr. Lodde, Polizei-Director, Hr. Ackermann, Kaufmann, beide von Namslau. — Im goldnen Löwen: Hr. Rückert, Bergamts-Calculator, von Waldenburg. — Im Privat-Logis: Herr Dr. Nagel, Hofrath, von Weimar, Nicolaistraße No. 74; Hr. v. Hugo, Ober-Landes-Ger.-Assess., von Berlin, Ohlauerstr.; Hr. Wichura, Justizrath, von Ohlau, Ohlauerstr. No. 14.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 10. Juli 1835.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	2 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 26 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 22 Sgr. - Pf.
Roggen	1 Rthlr. 13 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 27 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 27 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 27 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.